

Vom Sex-Appeal des gleichseitigen Drachens

Was hat es mit dem Quadrat auf sich? Diese Frage stand auch bei der Ausstellungseröffnung im Raum. Die Künstlerin selbst sagt dazu: „Eine einfache und klare geometrische Figur sorgt für Ruhe, und für die Betrachter rückt die Hauptaussage der Bilder in den Mittelpunkt.“

Aber wenn dass so ist, warum werden dann so viele Leinwände und Rahmen verkauft, die auf eine andere Art rechteckig sind? Vielleicht liegt das Geheimnis darin, dass das menschliche Gesichtsfeld wesentlich breiter als hoch ist. Anatomisch gesehen über-

Ist Extravaganz auch gut für die Praxis?

blicken wir (in freier Landschaft und in fixierter Lage) 200 Grad von links nach rechts und nur 135 Grad von oben nach unten. Vielleicht ist uns deshalb das querformatige Rechteck so vertraut. Von Natur aus sozusagen, auch noch um 90 Grad gedreht in Porträt-Position. Das Quadrat dagegen macht sich in der Natur sehr rar. Es kommt nur bei einigen Mineralien vor.

In einem älteren Lehrbuch findet sich folgende Passage: „Quadratische Bilder bieten eine ausgewogene Komposition, da es keine ausgeprägte Richtung gibt (keine starke Betonung auf die Horizontale oder Vertikale). Es kann moderne, abstrakte oder symmetrische Kompositionen unterstützen.“ Da haben wir es doch. Ausgeglichen ist nicht gleich langweilig.

Unter den Vielecken ist das Quadrat übrigens das Extravaganteste. Seiten und Winkel sind gleich, es ist damit ein besonderes Rechteck, eine besondere Raute, gleichzeitig ein Parallelogramm, ein Trapez und sogar ein gleichseitiger Drachen. All diese Formen sind freilich subkutan vorhanden.

Aber ist die Extravaganz auch gut für die Praxis? Kriegt man in ein Quadrat immer alles unter, was man zeigen will? Von Kurt Tucholsky stammt die

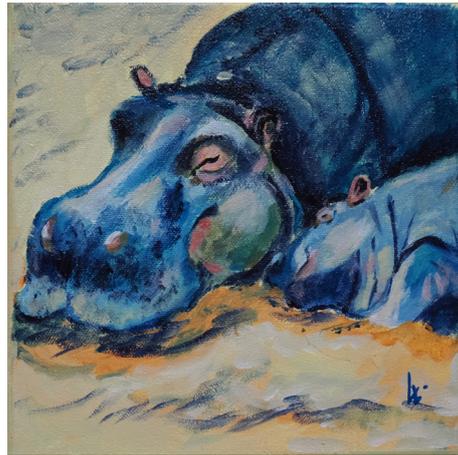


Bis 3. November zeigt Bärbel Willems aus Brebach im Museum St. Annual vier Dutzend neue Werke. Der Titel „WiArt² – Kunst im Quadrat“ deutet darauf hin, dass sie sich seit der letzten Ausstellung 2023 („Seelenlandschaften“) neu orientiert hat und mit neuen Techniken und Materialien vielversprechend in Richtung Abstraktion unterwegs ist.

In der Sammlung *Faces* setzt das Motiv „Märchenland“ neue Maßstäbe, Acryl und Öl auf Leinwand, Collage.
Der Singer-Songwriter Matthis Löw untermalte mit Gesang zu Harfenklängen die Ausstellungseröffnung. Am Tisch: Bärbel Willems.

Die beiden Hippopotami gehören zur Sammlung *TierLiebe*. Titel: „Nilferdmutter mit Jungem“, Acryl auf Leinwand.

Rechts: Gespräche über Kunst und anderes bei der gut besuchten Vernissage.



ironische Frage: Warum passiert immer genau so viel, dass die Zeitung voll wird? Auf unser Thema bezogen: Warum passen Bilder immer genau auf oder in einen Rahmen?

Eine bewusste Durchbrechung des Erwartungshorizonts

Eigentlich müsste man sagen: meistens, denn es gibt ja Künstler, die den Rahmen absichtsvoll überschreiten. Banksy hat das gemacht mit einem Bild von Millet, das Mitte des 19. Jahrhunderts gemalt wurde und von dem er eine Kopie hatte. Er schnitt eine der abgebildeten Figuren aus der Leinwand, friemelte den Scherenschnitt großzügig um und klebte ihn dann rechts unten auf den Rahmen. Das Loch in der Leinwand blieb. Der Sinn war, wenn ich das richtig in Erinnerung habe: Eine Ährenleserin entzieht sich ihrer eigentlich entwürdigenden Aufgabe und geht eine rauchen ...

Die Symmetrie des Rahmen wird bei solchen Aktionen aufgelöst, in der Literaturwissenschaft würde man sagen: eine bewusste Durchbrechung des Erwartungshorizonts, ein Überraschungseffekt.

Nun also das Quadrat: symmetrischer geht's kaum. Aber es ist wegen unserer Vorliebe für Quer- und/oder

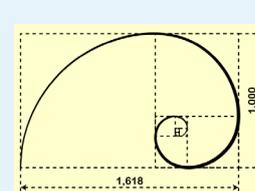


Hochformate eben auch – eine Durchbrechung des Erwartungshorizonts. Das Quadratische ist, gemessen am menschlichen Gesichtsfeld, tatsächlich eine Ausnahmesituation, hat dadurch zweifelsfrei einen Sex-Appeal.

Es fällt beim ersten Hingucken auf, genau so wie eine quadratische Visitenkarte auffällt, aber das Quadratische zieht sich beim näheren Betrachten gewissermaßen zurück, überlässt den Inhalten das Terrain. Das ist eine per-

Ob es wohl eine Logik der Formate gibt?

Eine Tradition der Bildformate zieht sich durch die gesamte Malereigeschichte. Wenn man sich damit befasst, stößt man schnell auf die *proportio divina* („göttliche Proportion“) oder das „Goldene Verhältnis“. Gemeint ist ein Seitenverhältnis



von 1 zu Wurzel fünf plus 1 durch 2, also etwa 1,618. Offenbar wurde

diese rechteckige Figur als besonders harmonisch empfunden.

Architekten und Künstler der Antike, aber auch die Stars in den Niederlanden des 17. Jahrhunderts haben sich intuitiv danach gerichtet. Später wurde die Formel auch dogmatisch gelehrt. Die experimentelle Psychologie hat sie ansatzweise untermauert.

www.museum66119.de

Öffnungszeiten

Bis 3. November jeweils sonntags von 15 bis 18 Uhr.

Die Künstlerin ist anwesend.

Hinweis: Während der Öffnungszeiten sind auch Führungen durch das Museum möglich.

»Malen an der Staffelei ist eine ganzheitliche Tätigkeit, körperlich, geistig, emotional ...«

Bärbel Willems



Unterwegs zur Abstraktion. Titel: „Bewegung“, Acryl und Öl auf Leinwand, 2024

sönliche Näherung an das Phänomen, aber sie passt zum Quadrat-Credo von *WiArt*: Die Hauptaussage der Bilder rückt in den Mittelpunkt.

Bärbel Willems hat vor zwei Jahren im Museum St. Annual schon einmal ausgestellt. Sie nannte die Präsentation damals „Seelenlandschaften“. Der rote Faden war das Thema „Landschaften in Acryl“. In der jetzigen Präsenz ist das Verbindende das Format der Exponate – das Quadrat eben – von Ausnahmen abgesehen.

Thematisch sind es zwar einzelne – noch eher an der Realität orientierte – Bilder, aber der Weg führt sichtbar ins Halbabstrakte und Abstrakte. Darin bildet sich auch die Entwicklung der Künstlerin ab, vom Konkreten zum Ungegenständlichen, aber auch von der Acrylfarbe zur Malerei mit Öl bzw. zur Mischung beider Materialien.

Die Lust an der Kunst

Mit dem Malen hat Bärbel Willems als Jugendliche angefangen. Der Beruf als Lehrerin ließ dann aber dafür wenig Zeit. Erst später kam die Lust an der bildenden Kunst wieder zum Vorschein, nein: Durchbruch.

Die jetzt sichtba-

ren Fortschritte in ihrer Arbeitsweise und Motivwahl kommen nicht von ungefähr. Sie hat sich, seit sie im Ruhestand mehr Zeit für die Kunst hat, intensiv weitergebildet.

Aus der überzeugten Autodidaktin von 2022/2023

ist definitiv eine überzeugende, mit allem fachlichen Rüstzeug ausgestattete freischaffende Künstlerin geworden.

Kurse bei Viktoria Prischedko, Tina Stein, Jürgen Wüst und Kunibert Franiek haben neue Türen aufgestoßen.

Es gibt Neues zu entdecken, etwa wenn Bärbel Willems collagiert und zum Beispiel Märchentexte in ein Motiv einbaut. Was nicht neu ist, das ist das Spiel der kräftigen, leuchtenden Farben. Wieder sehr beeindruckend!

Ein entschleunigter Blick auf das Unverfügbare

„Die Bilderserien fordern etwas heraus, das man heute nicht hoch genug einschätzen kann: Einen entschleunigten Blick auf das, was uns umgibt, auf das Unverfügbare, auf Momente und Regungen, auf uns selbst.“

WiArt zum Quadrat – mathematisch gesehen eine Potenzierung. Vielleicht erleben wir noch die Wurzel aus *WiArt*. Das könnte eine Werkdimension freilegen, die wir noch nicht (er)kennen und die unseren Erwartungshorizont denkwirksam erweitert.

Eine kleine Hommage an St. Annual



„Daarler Ecken“ heißt eine Auswahl von Motiven, die Bärbel Willems mit Aquarellfarbe, Fineliner und Marker zu Papier gebracht hat. Nicht quadratisch, dafür auch als Postkarten zu haben.